

Besprechungen

Biographien

Reichsverweser Admiral Nikolaus von Horthy:
Ein Leben für Ungarn. (325 S.) Bonn
1953, Athenäum-Verlag. Ln. DM 14,80.

Unter die vielleicht nicht allzu zahlreichen Bücher der reichen Kriegsliteratur, die ein Anrecht haben, als Grundlage für die Geschichtsschreibung zu dienen, darf man wohl die Selbstbiographie des in Portugal lebenden 85jährigen Reichsverwesers von Ungarn rechnen. Sie erscheint verhältnismäßig spät, gehört aber sowohl dem Verfasser als dem Inhalt nach zu den wichtigsten Zeugnissen.

Es ist eine Seltenheit, daß jemand im Vollbesitz seiner Kräfte auf eine so lange und an Geschehnissen so reiche und verantwortungsvolle Laufbahn zurückblicken und darüber öffentlich Rechenschaft geben kann. Es werden hier die Jahre seiner Jugend, das Leben auf dem Familiengut, das deutsche Gymnasium, wo er zur Schule ging, nur kurz berührt, schon ausführlicher wird berichtet über die Marineakademie und die Weltreise, welche die Seekadetten gemacht haben. Als Seeoffizier erreichte er die höchste Auszeichnung und den höchsten Rang. Es ist aber weniger bekannt, daß er selber als glücklichsten Lebensabschnitt jene fünf Jahre betrachtet, die er als Flügeladjutant Kaiser Franz Josephs gedient hat. Er schätzte und liebte den Monarchen sehr.

Nach dem ersten Weltkrieg fand er sein Vaterland in einem denkbar elenden Zustande: durch den langen und verlorenen Krieg erschöpft, politisch als Beute den Feinden preisgegeben, von der Revolution aufgewühlt. Die Lage schien hoffnungslos, aber im Bunde mit vaterländisch gesinnten Männern gelang es ihm, dem kommunistischen Schreckensregiment nach 134 Tagen ein Ende zu bereiten. Ein neues staatliches Leben nach Recht und Gesetz wurde wieder möglich. Es war nur selbstverständlich, daß ihn die Nation zum Reichsverweser bestellte. Unter seiner Führung schien Ungarns Wiederaufstieg gesichert, als Hitlers Politik und der zweite Weltkrieg das Land aufs neue und tiefer in den Abgrund stürzten. Es erschreckt einen auch in diesen Aufzeichnungen wieder der verbrecherische Übermut der nationalsozialistischen Führer, mit dem sie das Wohl der Völker ihrem Machtwahne opferten. Und die politischen Fehler der Westmächte, die Ost-Mitteuropa dem Bolschewismus überließen, haben dann die Tragödie Ungarns auf den Scheitelpunkt getrieben.

Bei aller Anerkennung seiner Verdienste werden dem Regenten Horthy doch einige politische Fehler vorgeworfen, u. a. sein Verhalten gegen Kaiser Karl und dann später gegenüber den Forderungen des Dritten Reiches. Wer des Reichsverwesers Lebensbericht

aufgeschlossen liest, wird hier äußerst behutsam urteilen. Was die Restaurationsversuche des Kaiser-Königs Karl angeht, scheint Horthy von der Geschichte bereits gerechtfertigt zu sein: sie waren doch wohl verfrüht. Und für das andere: wer zwischen die Mühlsteine nationalsozialistischer und bolschewistischer Machtpolitik geriet, hatte wenig Wahlfreiheit, das muß man sich vor Augen halten. Hören wir Horthy selbst: „So sehr ich auch nachträglich über unsere Politik während des Krieges nachgedacht habe . . ., ich vermag nicht zu sehen, daß wir grundsätzlich hätten anders handeln können, als wir gehandelt haben“ (214). Als Wunsch und Rat für die Zukunft zeichnet der greise Staatsmann das Bild eines Staatenbundes, bestehend aus allen Völkern des Donauraumes.
G. F. Klenk S. J.

Undset, Sigrid: Katharina Benincasa.
(376 S.) Bonn 1953. Verlag Bonner Buch-
gemeinde. Ln. DM 12,50.

Eine große nordische Katholikin, die sich um das „Leben“ einer großen südländischen Heiligen bemüht. Die sprachgewaltige Sigrid Undset, die uns in literarischen Meisterwerken das katholische Mittelalter Norwegens wiedererweckt hat, fühlt sich angezogen von der zugleich mädchenhaft zarten und männlich kühnen Frauengestalt des toskanischen Trecento, der Färberstochter Katharina Benincasa. Sie will dieses Heiligenleben aus der fernen Epoche zwischen Mittelalter und Neuzeit mit dem Zauberstabe ihres scherieschen Geistes berühren und dem Menschen von heute vor Augen führen, der mit den Nachschatten jener neuzeitlichen Kultur ringt, deren erste Frühröte in der Kindheit Katharinas die Zinnen der gotischen Türme der freien Städte Siena, Pisa und Florenz umsäumt hatte. Es sind keine von südlicher Sonne entzündeten lyrischen Gesänge, die Sigrid Undset dem Mädchen der milden Toskana weiht, sondern eher ein Denkmal aus Granit, herb und mit allen Zügen einer harten kämpferischen Wirklichkeit. Wem diese Wirklichkeit wichtiger ist als eine anmutige Legende, der wird in vorliegender Lebensbeschreibung auf seine Rechnung kommen. Nichts wird verschwiegen oder beschönigt: die ganze Dramatik jener Zeit entfaltet sich, die sozialen Gegensätze, die Parteienkämpfe in den republikanischen Stadtstaaten, die Verweltlichung mancher Prälaten, Priester und Ordensleute, die Kirchtumspolitik engherziger Lokalpatrioten — es ist die Unruhe einer von Ahnungen, Hoffnungen und Ängsten erfüllten Epoche zwischen zwei Zeitaltern. Dann wieder die inneren Kämpfe und Leiden einer Heiligen, die so gewaltig in die äußeren Geschehnisse eingegriffen hat — alles ersteht vor uns. Wir gehen mit Katharina